

# DIE UNGARISCHE SOLDATENSEELE

VON STEFAN RÉDVAJ

Der militärische Geist ist als Vermächtnis ruhmreicher, kriegerischer Jahrhunderte dem ungarischen Volk teils angeboren, teils bildet er sich in der geschichtlichen, an die Ahnen erinnenden Atmosphäre der Militärschulen und Kasernen aus. Der soldatisch veranlagte Mann ist opferwillig, einsatzbereit und voll Verlangen nach Heldentaten. Diese Sehnsucht ist es, die ihn einem Leben zutreibt, wo es zu ringen und kämpfen gilt, mit Verzicht auf materielle Vorteile, einem Leben, dessen Gehalt und Wert hohe Ideale bestimmen. Kaum schließen sich die Tore der Kasernen hinter ihm, fühlt er sich schon heimisch in dem viereckigen Hof, zwischen den gewölbten Mauern. Für die Wärme und Vertrautheit des Elternhauses, das er verließ, bietet ihm die Eigenart des Soldatenlebens, der Zauber ruhmreicher nationaler Vergangenheit, der ihm überall entgegenströmt, reichlichen Ersatz. Auch die spartanische Lebensweise, die gesunde geistige und körperliche Schulung bemächtigen sich seiner männlichen Seele. In der ihm gemäßen Umwelt faßt er schnell Wurzeln. Er wächst in die puritane Schlichtheit des Soldatenlebens hinein, und wird unwillkürlich von dem stolzen Bewußtsein erfüllt, daß er Soldat ist, Schirm und Schutz der höchsten Macht, der Nation. In schweren, entscheidenden Zeiten liegt das Schicksal seines Volkes, seines Landes zunächst in seiner Hand; von seinem Einsatz, seiner Opferbereitschaft hängt es vor allem ab. Er ist der Wegweiser, dem sich die anderen anschließen. Im Bewußtsein einer höheren Sendung läutert sich seine glühende Vaterlandsliebe und durchdringt sein ganzes Wesen, wie die des einstigen Schloßherren von Csáktornya, des Feldherren und Dichters Nikolaus Zrinyi, der mit der Verzückung eines Ordensbruders in die abgrundtiefe ungarische Finsternis des 17. Jahrhunderts rief: »Ewiger Gott, sei Du mein Zeuge, daß ich zu allem bereit bin, wenn es gilt, Dir mein Herr, und dem Vaterland zu dienen.«

In der strahlenden Wärme dieses erhebenden Gefühles bildet sich die Seele des jungen ungarischen Soldaten heran, und wenn er gereift und geläutert in das Leben tritt, steht sein ganzes Wesen im Dienste der nationalen und soldatischen Idee.

Nur die freiwillige Aufsichtnahme von Opfern befriedigt seine Seele. Je mehr er von sich und für andere geben kann, um so glücklicher ist er. Der Drang zu helfen lodert nicht nur zeitweilig in ihm auf, sondern treibt ihn immer wieder zu neuen Taten, neuen Opfern. Diese Begabung macht ihn seinen Mitmenschen gegenüber verständnisvoll, läßt ihn Leid und Entbehrung seiner Mitwelt nachfühlen. Das Gemeinschaftsbewußtsein, die Grundlage jedes sozialen Gefüges, und Voraussetzung des nationalen Zusammengehörigkeitsgefühls, trägt er nicht als eitlen Schmuck, sondern mit natürlicher Schlichtheit in sich. Er hält es für seine heilige Pflicht, den Gefallenen zu helfen; ja, es ist nicht nur Pflicht, sondern Sendung,

die ihm sein Lebenskreis erteilt. Denn die Kämpfenden müssen sich gegenseitig beistehen. Wuchtiger wird der Schlag, wenn man den Griff des Schwertes mit beiden Händen ergreift und stählerner wird die Kraft dessen, der im Kampf eine feste Gemeinschaft hinter sich weiß.

Er kennt keine Furcht vor Gefahren. Wie Zrinyi, so weiß auch er, daß »der wahre Held die Gefahr erkennt, ihr tapfer entgegentritt, alle Beschwerden mutig erträgt und gekräftigt aus ihnen hervorgeht.« Denn die ständigen Gefahren stählen seine Seele. Offenen Auges, aufrechter Haltung tritt er allen Schwierigkeiten und Prüfungen entgegen. Nur selten bricht er unter der Last von Schicksalsschlägen zusammen und verträgt unmännliche Rührseligkeit nicht. So tief immer seine Gefühle sein mögen, nach außen hin verbirgt er sie.

Er liebt das Leben mit seinem bunten Treiben, vor allem aber sein Vaterland, und ist stets bereit für dieses sein Leben zu opfern. Ein junger ungarischer Offizier, der im vergangenen Jahr an der Ostfront fiel, sagte bei dem Abschied zu seinen Kameraden: »Gibt es etwas Herrlicheres, als jung für das Vaterland zu sterben? — Man bleibt ewig jung.« Dies sprach er, fast noch ein Kind, lächelnd, weil es jeder ungarische Soldat wohl weiß, daß jeder Einzelne sterblich, nur die Nation unsterblich ist, und daß das Aufgehen in den Wogen der Ewigkeit nicht die Vernichtung bedeutet. Wer sein persönliches Leben mit der zeitlosen nationalen Gemeinschaft verband, dessen Name und Ruhm lebt Jahrtausende hindurch fort. Er bleibt ewig jung, als Soldat unsterblich.

Der soldatische Mensch fühlt sich nur in einer tatenreichen Umwelt heimisch. Das befriedigende Gefühl der geleisteten Arbeit wird ihm zum Lebensbedürfnis. Die freudig und freiwillig übernommene Verantwortung stärkt sein Selbstvertrauen und macht ihn stahlhart. Nie duckt er sich feige vor geschriebenen, lebensfremden Maßnahmen höherer Mächte, sondern handelt frei und entschlossen, auf eigene Verantwortung. Ohne Zögern, mit kühlem Kopf bewältigt er die ihm gestellten Aufgaben. Wenn diese im ersten Augenblick auch unklar zu sein scheinen, sein gesunder Verstand vereinfacht auch die verwickeltesten Dinge. Sein Scharfblick trifft stets den Kern.

Seine tätige Unruhe wurzelt im opferreichen Leben seiner Vorfahren, jener Ahnen, deren blanker Säbel einst die Welt vom Ural bis zur Ostsee mit dem Glanz ungarischen Ruhmes erfüllte und deren sich Zrinyi mit folgenden Worten erinnert: »Die Gebeine ungarischer Helden, die in der Erde ruhen und deren glorreicher Geist über der Scholle schwebt, jene, die ihr Volk mit Heldenmut von einem Winkel der Welt bis zum anderen führten, die viele Jahrhunderte hindurch mit der Schneide des Schwertes eine friedliche Heimat erkämpften, lassen mich nicht ruhen, so sehr ich dies auch möchte.«

Der soldatische Mensch blickt in die Vergangenheit. Da er weiß, daß das Leben der Völker ein ständiges Wogen ist, steht er stets auf der Warte. Freudig blättert er im Buch der Geschichte, um daraus gleich Zrinyi Lehren und Folgerungen für die Zukunft zu ziehen: »Lehrreich und nützlich ist es, die Geschichte zu lesen, denn was immer in der Welt geschah, wurde niedergeschrieben und nichts gibt es, das einmal nicht gewesen wäre.«

Dank seiner praktischen Veranlagung und dem lebhaften Sinn für alles, was Geschichte ist, steht er dem Staatsmann näher als dem Politiker. Er ist nicht nur gewandter Redner, sondern auch hervorragender Organisator.

Das gegebene Wort hält er hoch. Die Worte, die er ausspricht, verwehen nicht wie Spreu im Winde : sie leben in seiner Seele fort, bis sie zu Wirklichkeit und Taten werden. Vielleicht ist er eben darum so wortkarg, ohne indessen seine Seele vor anderen verbergen zu wollen. Schweigsam ist er wohl, denn : »Ein Geheimnis bewahren ist eine große Sache und wichtig für den, der befiehlt, der ohne es zu beachten niemals etwas wirklich Gutes leisten kann.« Dieser Worte Zrinyis ist er stets eingedenk.

Sowohl in seinem Denken, als auch in seinem Handeln und Tun hält er strenge Zucht. In dieser Hinsicht ist er rücksichtslos, vor allem sich selbst, aber auch anderen gegenüber, wenn diese das gemeinsame Ziel gefährden. Hier kennt er keine Nachsicht.

Stets wahrt er die Haltung. Im Bewußtsein seiner höheren Sendung ist er selbstbewußt und von edler Denkart. Er folgt nur der Stimme seines Gewissens, das sein Denken und Tun bestimmt und bei dessen reinem Licht seine Selbstkritik streng aber gerecht wird.

Die ideale, geistige Veranlagung bringt es mit sich, daß er sich nur dort wohl fühlt, wo man ideelle Werte hochschätzt und in Ehren hält. Ehre, Tapferkeit und Treue hält er für die schönsten männlichen Tugenden. Mit besonderer Strenge hütet er seine Ehre, sie ist ihm das Teuerste auf der Welt. Denn Ehrenhaftigkeit ist der Grundsatz jedes soldatischen Menschen, sie ist die Quelle auch der Tapferkeit : »Liebe die Ehrenhaftigkeit. Wer sie hochhält, fürchtet die Gefahren nicht und handelt nie ruchlos oder niedrig.«

\*

Heute bildet sich in ganz Europa ein idealer, soldatisch veranlagter Menschentypus heran. Die ersten Repräsentanten dieses traten an die Stelle der schrankenlos-individuellen, materiellen Menschen des vergangenen Jahrhunderts. Ihr Erscheinen führte zu einer Umstellung aller Werte : was man bis dahin für ewig hielt, wurde wertlos. Jeder, der von der Sehnsucht nach einem edleren, höheren Dasein durchdrungen war, wandte sein Antlitz den neuen Lichtern zu. Er will schaffen, ohne zu vernichten. Es gilt nur die zeitlose Straße der Entwicklung mit neuen Steinen auszulegen, damit die junge Generation in geschlossenen Reihen, mit erhobenem Haupte und lauterem Herzen den kommenden Jahrhunderten entgegenstreite. An der Spitze dieses Zuges marschieren die Söhne der Soldatennationen, unter ihnen auch die Ungarn mit dem Schwung einer tausendjährigen, kämpfereichen Vergangenheit in den Muskeln. Nun heißt es nur mehr dahin zu wirken, daß sich die geschlossenen Kolonnen, die der neuen Zukunft entgegengehen, nicht lockern, daß in die Spuren der Vorangehenden stets neue, soldatisch veranlagte ungarische Jünglinge treten. Die Aufgabe ist groß und bestimmt das Schicksal des Ungarums auf ein weiteres Jahrtausend. Dieses Bewußtsein möge die Seelen all jener durchdringen, die ihr Leben für die neuen Ideen heute weit im Osten, auf den Straßen zum Ural und Kaukasus opfermütig einsetzen.